

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

4. JAHRGANG

BERLIN, DEN 28. JULI 1931

NUMMER 18

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telefonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Aufblähung des Geldumlaufs?

Der Gesamtumlauf an Stückgeld in Deutschland hielt sich 1929 und 1930 durchschnittlich auf einer Höhe von etwa 6 Mrd. RM. In den verfloßenen Monaten hatte er sich unter dem Einflusse der Depression auf etwa 5,6 Mrd. RM vermindert. In den letzten Wochen ist nun im Zusammenhang mit den kreditwirtschaftlichen Ereignissen ein gesteigerter Bedarf an Noten eingetreten. Die gleichzeitige starke Verminderung der Deckungsbestände der Reichsbank machte es notwendig, von der Ermächtigung des § 29 des Bankgesetzes Gebrauch zu machen und das Deckungsverhältnis von Noten zu Gold und Devisen unter die Normalgrenze von 40 v. H. herunterzusetzen, um der Notenausgabe den entsprechenden Spielraum zu geben.

Auch im Ausland ist jedesmal, wenn das Vertrauen zu der Sicherheit der Bankeinlagen zeitweilig gestört wurde, der Notenumlauf stark in die Höhe gegangen. In Japan ist 1927 anlässlich der Krise des Suzuki-Konzerns der Stückgeldumlauf (Banknoten, Staatsnoten, Scheidemünzen) von 1 397,0 Mill. Yen Ende Februar auf 2 188,5 Mill. Yen Ende April gestiegen. Ebenso mußte in den Vereinigten Staaten im Dezember 1930 infolge der Zahlungsschwierigkeiten der Bank of United States der Gesamtgeldumlauf der Union plötzlich um 300 Mill. Dollar erhöht werden. In Österreich sind anlässlich der Krisis der Credit-Anstalt ungefähr 150 Mill. Schilling Banknoten zusätzlich in den Verkehr geflossen.

In solchen Fällen — besonders aber gegenwärtig in Deutschland — handelt es sich darum, daß ein Teil derjenigen Geldkapitalien, die bisher in der Form von Bankeinlagen bestanden und so ein Teil des volkswirtschaftlichen Betriebsmittelfonds waren, in Stückgeld umgewandelt werden. Diese Umwandlung von Depositen in Noten bedeutet grundsätzlich keine Schaffung neuer Kaufkraft; sie verlagert nur die Kaufkraft aus dem Bereich des Buchgeldes in die Sphäre des Bargelds. Es handelt sich zunächst also nur um eine Frage der Zahlungstechnik. Darüber hinaus tritt freilich eine Kontraktion des gesamten Kaufkraftvolumens ein, wenn die Banken infolge des veränderten Liquiditätsstatus Kredite zurückziehen müssen. Wird das abgezogene Bargeld von den privaten Haushaltungen gehamstert, dann verschwindet es überhaupt als Kaufkraft vom Markt.

Anders verhält es sich, wenn die abgezogenen Gelder dazu verwendet werden, die Flucht in die Sachwerte zu finanzieren, die sich an einzelnen Punkten der Wirtschaft bereits gezeigt hat.

So vorteilhaft die Belebung der Umsätze, die einzelnen Branchen (Möbel, Schuhe usw.) dadurch zuteil geworden ist, für diese Branchen sein mag, so nachteilig muß sich diese für die Gesamtwirtschaft auswirken. Denn in jedem Fall bedeutet eine Umwandlung von Bankkredit in Konsumgüterkaufkraft eine Fehlleitung des volkswirtschaftlichen Kapitals. Kapitalien, die als Bankkredit zunächst entweder den Produktionsmittel- oder Rohstoffmärkten oder dem Arbeitsmarkt zugeflossen wären oder zur Finanzierung produktiver Sachwerte (Gebäude oder Grundbesitz) gedient hätten, werden nun durch die, die ökonomische Erwägung trübende Angst des Publikums in unproduktive Sachwerte verwandelt. Dabei gehen mit den volkswirtschaftlichen Nachteilen die privatwirtschaftlichen Schäden Hand in Hand. Denn der Kreditentzug, der dadurch an der Produktionswirtschaft vorgenommen wird, muß notwendig zu deflationistischen Stockungen führen. Preissenkungen, die die angelegten Sachwerte entwerten, dürften unvermeidlich sein.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich, daß die Höhe des für den Verkehr notwendigen Stückgeldumlaufs gegenwärtig nicht durch den „echten“ Bedarf an Barzahlungsmitteln, sondern durch Wandlungen in den Methoden der Kassenhaltung bestimmt wird.

Welchen starken Einfluß die in den einzelnen Ländern verschiedenen Methoden, zeitweilig nicht verwendete Geldbeträge in Bargeldform oder in bargeldloser Form zu halten, auf die Höhe des Stückgeldumlaufs ausüben, ist am deutlichsten aus einem internationalen Vergleich des Stückgeldumlaufs je Kopf der Bevölkerung in verschiedenen Ländern zu ersehen.

Stückgeldumlauf und Bevölkerungszahl

Im Durchschnitt des Jahres 1929 waren in Europa an Banknoten, sonstigem Papiergeld, Goldmünzen und Scheidemünzen insgesamt 48,9 Mrd. RM im Umlauf. In den Vereinigten Staaten stellte sich für das gleiche Jahr die im Umlauf befindliche Stückgeldmenge auf 20,0 Mrd. RM. Das ergibt für die Union 165 RM je Kopf der Bevölkerung, für den Durchschnitt der europäischen Länder 102 RM. Jedoch sind innerhalb der europäischen Länder selbst die Unterschiede sehr groß.

Vier Länder (Frankreich, Schweiz, Niederlande und Großbritannien) haben einen Stückgeldumlauf von mehr als 200 RM je Kopf der Bevölkerung. In weiteren fünf europäischen Ländern (Belgien, Dänemark, Norwegen, Spanien und Schweden) wird ein je-Kopf-Betrag von mehr als 100 RM erreicht. In sieben Ländern (Italien, Deutschland, Österreich, Irland, Danzig, Tschechoslowakei und Portugal) liegt der Geldumlauf zwischen 50 und 100 RM. In den übrigen zwölf europäischen Ländern bleibt der Geldumlauf unter 50 RM je Kopf der Bevölkerung.

Zu einem wenn auch nur geringen Teil erklären sich die großen Unterschiede zwischen einzelnen Ländern auch dadurch, daß ein Teil der Noten außerhalb der Landesgrenzen umläuft. Dies gilt besonders für Länder mit Kolonien (England, Frankreich und Holland). Außerdem sind die Noten der hochvalutarischen Länder gelegentlich als wertbeständige Anlagen in Geldentwertungsländern verwendet worden; die Höhe des Stückgeldumlaufs der Vereinigten Staaten, Englands, Schwedens, Hollands und der Schweiz ist hierdurch in den letzten Jahren merklich beeinflusst worden.

Weiterhin ergeben sich die Unterschiede in der Größe des Stückgeldumschlufs durch die Höhe und Verteilung des Volkseinkommens. In den Vereinigten Staaten von Amerika z. B. macht der Geldumlauf trotz der hohen Pro-Kopf-Quote nur etwa 5 bis 6 v. H. des Volkseinkommens aus, da sich ein großer Teil des Volkseinkommens niemals in Bargeld umsetzt. Dagegen beträgt in Frankreich der Geldumlauf etwa ein Viertel des Volkseinkommens. Der deutsche Geldumlauf bewegte sich in den letzten Jahren zwischen 7 und 8 v. H. des Volkseinkommens.

Geldumlauf¹⁾ je Kopf der Bevölkerung Durchschnitt 1929 in RM

Länder	JeKopf der Bevöl- kerung RM	Länder	JeKopf der Bevöl- kerung RM
Albanien	12	Österreich	92
Litauen	18	Deutschland	93
Bulgarien	22	Italien	99
Polen	23	Schweden	104
Rumänien	29	Spanien	125
Jugoslawien	31	Norwegen	134
Estland	35	Dänemark	135
Ungarn	40	Vereinigte Staaten von Amerika	165
Finnland	42	Belgien	200
Lettland	43	Großbritannien	206
Rußland (UdSSR)	43 ²⁾	Niederlande	215
Griechenland	48	Schweiz	251
Portugal	56	Frankreich	262
Tschechoslowakei	62		
Danzig	88		
Irland	89 ³⁾		

¹⁾ Noten, Gold- und Scheidemünzen. — ²⁾ Aus der Bevölkerung des europäischen Teils errechnet. — ³⁾ Freistaat u. Nordirland.

Verhältnismäßig gering ist der Stückgeldumlauf in denjenigen Ländern, in denen die Landwirtschaft, und zwar vor allem die bäuerliche Landwirtschaft, überwiegt. In Polen, Ungarn, in den Balkanländern, in den Randstaaten und in Rußland bezieht ein großer Teil der Bevölkerung sein Einkommen nicht in Geldform, sondern in Naturalform.

Jedoch bestehen selbst zwischen Ländern mit ziemlich gleichartiger Wirtschaftsstruktur erhebliche Unterschiede im Umfang des Geldumschlufs. So betrug im Jahr 1929 der Stückgeldumlauf in:

Frankreich	262,25 RM je Kopf der Bevölkerung
Schweiz	251,13 RM „ „ „ „
Niederlande	214,61 RM „ „ „ „
Großbritannien	205,91 RM „ „ „ „
Belgien	199,69 RM „ „ „ „
Vereinigte Staaten	164,53 RM „ „ „ „

während Deutschland mit einem Stückgeldumlauf von etwa 93 RM pro Kopf der Bevölkerung erst in weitem Abstand folgt.

Zahlungsgewohnheiten und Kassenhaltung

In den angelsächsischen und deutschen Ländern ist der bargeldlose Zahlungsverkehr soweit ausgebildet, daß die Umsätze in der Unternehmersphäre ausschließlich bargeldlos beglichen werden und das Stückgeld nur noch für Lohnzahlungen und Verbrauchsausgaben verwendet wird. Der Postscheckverkehr hat dazu beigetragen, daß auch von kleineren Unternehmern und selbst für einen Teil der Verbrauchsausgaben die bargeldlose Form verwendet wird.

Gerade in Deutschland hat sich die Bevölkerung in hohem Grad daran gewöhnt, die nicht unbedingt benötigten Gelder auf Banken, Sparkassen und auf Postscheckkonto zu belassen. Infolgedessen konnte die deutsche Wirtschaft bisher mit einem Stückgeldumlauf auskommen, der weit unter den Beträgen der anderen hochkapitalistischen Länder liegt. Der ganze Apparat des deutschen Geld- und Kreditwesens war auf diesen Zahlungsgewohnheiten aufgebaut. Wenn nun plötzlich von der bargeldsparenden Kassenhaltung abgegangen werden soll, müssen sich naturgemäß erhebliche Reibungen ergeben.

Voraussetzung und Wirkung einer Diskonterhöhung

Es wird mit Recht darauf hingewiesen, daß an sich in der Steigerung des Notenumslufs keine Gefahr zu sehen ist, sofern es sich dabei lediglich um eine Verwandlung der Giralumsätze in Stückgeldumsätze handelt. Nun fürchtet man aber offenbar, daß diese zahlungstechnische Verlagerung von inflationistischen Erscheinungen begleitet sein könnte, und fordert daher als Ausgleich für die Vermehrung des Bargeldes vielfach eine Maßnahme, die nach einem alten Lehrsatz der klassischen Nationalökonomie deflationistische Wirkungen aus übt. Man hält nämlich eine scharfe Diskonterhöhung und damit allgemeine Verteuerung der kurzfristigen Kredite im jetzigen Zeitpunkt für unerlässlich. Man scheint dabei freilich übersehen zu haben, daß dieser Mechanismus der Diskontschraube nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen wirksam wird. So verfällt man demselben Fehler, den man der Politik, die die Reichsbank etwa bis zum Jahr 1910 befolgte, immer wieder mit Recht zum Vorwurf gemacht hat. Die Reichsbank ließ sich damals bei der Festsetzung ihres Diskonts sehr stark auch durch rein zahlungstechnische Vorgänge, nämlich durch die Saisonschwankungen des Zahlungsmittelbedarfs, bestimmen. Im Herbst pflegte sie den Banksatz heraufzusetzen; den saisonmäßigen Rückgang der Ansprüche im Januar und Februar benutzte sie dagegen zu einer Ermäßigung ihres Diskonts. Statt also die rein saisonmäßigen Anspannungen, die nur zahlungstechnischen Charakter hatten, zu erleichtern, nahm die Reichsbank schematisch auf Grund einer lediglich vorübergehenden Umschaltung von den Depositen auf Bargeld Diskonterhöhungen vor. Natürlich ist es ihr dadurch nicht entfernt gelungen, die „Naturerscheinung“ der Saisonbewegung auszurotten. Die Reichsbank hatte übersehen, daß die Diskontpolitik nichts weiter als ein Instrument der konjunkturellen Einwirkung ist; nur wenn es sich bei den Veränderungen des Geldumschlufs um konjunkturelle Reaktionen handelt, kann eine Diskonterhöhung wirksam werden.

Auch gegenwärtig handelt es sich bei der Steigerung des Geldumschlufs nicht um konjunkturelle Vorgänge, sondern ganz vorwiegend um eine zahlungstechnische Umschaltung. Freilich ist diesmal die Ursache statt in einer Saisonbewegung in der großen Vertrauenskrise zu sehen, die über unser Kreditsystem hinwegzieht.

Wie wenig eine übermäßige Diskonterhöhung die gegenwärtige Situation zu erleichtern vermag, ja wie bedenklich ein allzu scharfes Anziehen der Diskontschraube sein kann, zeigt eine Prüfung der einzelnen Argumente, die von den Befürwortern einer rücksichtslosen Heraufsetzung des Diskontsatzes vorgebracht werden.

1. Durch die Diskonterhöhung sollen die Aufnahme und das Durchhalten von Krediten derart verteuert werden, daß die Devisenbesitzer Devisen abstoßen müssen und Spekulanten verhindert werden, Devisen auf Kredit zu erwerben. Sollten aber nicht im gegenwärtigen Augenblick der spekulative Ankauf und das Festhalten ausländischer Währung noch entscheidend von kalkulatorischen Faktoren bestimmt sein? Einer panikartigen Flucht aus einer Währung wird man niemals mit ökonomischen Erwägungen, wie sie

durch eine Diskonterhöhung ausgelöst werden, begegnen können. In der gegenwärtigen Lage wird der beste Schutz gegen unbegründete Devisenkäufe ein Ausbau der Devisenverordnung und der Kapitalfluchtverordnung sein bei gleichzeitigiger — Beruhigung herbeiführender — Erleichterung des inneren Zahlungs- und Kreditverkehrs.

2. Durch den hohen Zinssatz soll offenbar bei allen Warenbesitzern ein Druck ausgeübt werden, Warenbestände zur Abdeckung der Schulden abzustößen. Die so geschaffene Steigerung des Angebots auf den Warenmärkten soll dann die Preise und damit den Geldbedarf senken. Das kann aber nur insofern geschehen, als in der Wirtschaft tatsächlich noch große Lagerbestände vorhanden sind. Bei allen Branchen und Firmen, die über keine oder nur geringe Lager verfügen, würde dagegen eine Diskonterhöhung früher oder später eher zu einer Preissteigerung führen, weil sich hier — je nach der Zinsabhängigkeit — die Produktionskosten mehr oder weniger stark erhöhen; eine Produktionsdrosselung wäre wohl unvermeidlich. Nun sind aber die Lagerbestände — vor allem in zahlreichen Branchen der Fertigwarenindustrien und des daran angeschlossenen Handels — während der letzten Jahre im Verlauf des Konjunkturrückgangs ziemlich kräftig abgebaut worden. Über umfangreiche Lager verfügen zur Zeit in der Hauptsache nur noch die Grundstoffindustrien. Auf den Märkten dieser Industrien aber kann sich der Angebotsdruck in sinkenden Preisen nicht auswirken, so lange hier die Preise zum größten Teil gebunden sind.

3. Eine Diskonterhöhung soll zur Abstoßung von Effekten und dadurch zur Flüssigmachung von Geldkapitalien zwingen. Nun ist aber gegenwärtig jede weitere Baissewirkung auf die deutschen Effektenmärkte unerwünscht. Besonders gefährlich wäre eine neue Erschütterung des Marktes der Goldpfandbriefe, da dies den Baumarkt für lange Zeit lahmlegen würde. Oder

glaubt man durch eine Diskontsteigerung den Verkauf ausländischer Wertpapiere in einer Zeit der Panik erzwingen zu können? Hierzu wäre die Kapitalfluchtverordnung sicherlich ein viel wirksameres Mittel.

4. Die Notwendigkeit einer rigorosen Diskontpolitik wird auch damit begründet, daß ein hoher Zins eine „natürliche Auslese“ der Kreditnehmer herbeiführe, daß er mit anderen Worten unproduktive Kapitalanlagen erschwere und nur gut fundierte Unternehmungen bestehen lasse. Dies Argument hat für eine Periode der Hochkonjunktur und bei freier Wirtschaft eine gewisse Berechtigung. Es ist möglich, daß dann hohe Zinssätze der Überinvestition und der Fehlleitung von Kapital entgegenwirken. Ganz anders liegen die Dinge in einer Zeit der Depression, in der Kredite ohnehin nur für die dringendsten Aufgaben aufgenommen werden. Bei der gegenwärtigen Konjunkturlage ist es wirklich nicht erforderlich, Gefahren einer Überinvestition zu bekämpfen. Die Kredite, die die Wirtschaft anfordert, dienen zur Produktion des „volkswirtschaftlichen Existenzminimums“.

Zusammenfassend muß man also feststellen, daß jede zu scharfe Diskonterhöhung gegenwärtig den Nachteil mit sich bringt, den laufenden Produktionsprozeß zu stören und die schon jetzt hohe Zahl der Erwerbslosen noch weiter zu vergrößern. Das erzeugt die Gefahr, daß die öffentlichen Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung sprunghaft wachsen, während auf der anderen Seite die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben infolge des sinkenden Geschäftsvolumens sich weiter vermindern. Es ist daher zu überlegen, ob die Nachteile einer rigorosen Diskontpolitik nicht so groß sind, daß sie die von ihr erwarteten Vorteile selbst im günstigsten Fall mehr als aufheben.

WAGEMANN

Die deutsche Kreditkrise und die internationalen Börsen

Die Kreditstockung in Deutschland konnte naturgemäß nicht ohne Ausstrahlungen auf die internationale Börsenbewegung bleiben. Zweifellos war aber diese Reaktion der internationalen Börsen bei weitem nicht so stark, als man erwartet hatte. Die Widerstandsfähigkeit der Weltbörsen dürfte vorwiegend auf zwei Ursachen zurückgehen. Einmal haben die Abzüge kurzfristiger Leihgelder aus Deutschland und ihr Rückstrom nach den bisherigen Gläubigerländern dort eine außerordentliche Geldflüssigkeit hervorgerufen. Da die Anlagemöglichkeiten für diese Geldmarktmittel in der Gegenwart ziemlich beschränkt sind, dürften sie zu einem Teil als Börsengelder Verwendung gefunden haben und besonders im zweiten Teil der Krisenwoche, als die internationale politische Lage günstiger beurteilt wurde, den Börsen zugeströmt sein. Es kam hinzu, daß die internationale Spekulation bereits seit geraumer Zeit Realisationen vorgenommen hatte, da die krisenhafte Zuspitzung der deutschen Kreditsituation nicht völlig unvermittelt kam. So war etwa die Tendenz an den Weltbörsen schon in der den Krisentagen vorangehenden Woche stark von der Verschlechterung der deutschen Kreditverhältnisse beeinflußt worden. Der Höhepunkt dieser internationalen Baissebewegung war allgemein am 15. Juli erreicht; dabei ist bemerkenswert, daß die Aktienkurse an keiner der großen Börsen auf dem Tiefstand vor der Hooveraktion herabsanken. Mit dem Bekanntwerden der deutschen Selbsthilfemaßnahmen und der Erwartung ausländischer Kredithilfe für

Deutschland nach den Konferenzen in Paris und London haben sich an den meisten Börsen die Kurse wieder etwas erholt. Erst der Ausgang der Londoner Konferenz brachte wieder neue Kursabschwächungen, die größtenteils jedoch bereits am 27. Juli anscheinend wieder zum Stillstand kamen.

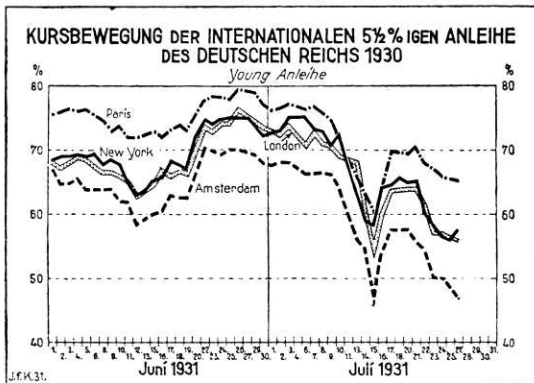
Abgesehen von den deutschen Auslandsanleihen sind naturgemäß an den internationalen Aktienmärkten die Bankaktien am stärksten im Kurse gesunken, da man bei den Kreditbanken mit unmittelbaren Verlusten oder doch mit ungünstigen Einwirkungen des Runs auf die deutschen Banken rechnen zu müssen glaubte. Ausgesprochen schwach lagen auch die Werte internationaler Konzerne (so Kreuger & Toli), besonders die mit stärkeren deutschen Interessen.

Die Wirkungen auf die Rentenmärkte waren nicht einheitlich. In einigen Ländern, so in England, standen die Staatsanleihen unter stärkerem Kursdruck. Auf dem englischen Obligationenmarkt machte sich allerdings auch in wachsendem Umfang die Schwächung der Londoner Geldmarktposition durch die französischen Kreditabzüge bemerkbar. Andererseits war in den Sammelpunkten der Kapitalfluchtgelder und der repatriierten Leihgelder eine verstärkte Nachfrage nach festverzinslichen Werten festzustellen, besonders in der Schweiz und in Holland.

Am schärfsten hat die akute deutsche Kreditkrise auf den Markt der deutschen Auslandsanleihen gedrückt, vor allem in den Tagen, als das Ausland ein deutsches Moratorium für Zahlungen an das Ausland befürchtete. Von der

Baissebewegung wurden selbstverständlich alle Anleihewerte in Mitleidenschaft gezogen, sowohl die sog. politischen Anleihen (Dawes- und Younganleihen) wie die öffentlichen und privaten deutschen Auslandsanleihen. Vereinzelt erreichten die Kurseinbußen 40 v. H. des Kurswertes. Einzelne Anleihen sanken unter 40 v. H. des Nominalwertes. Wie die Gesamt-tendenz der ausländischen Effektenmärkte hatten sich auch die Kurse der deutschen Auslandsanleihen nach dem 15. Juli wieder erheblich gebessert. Man muß jedoch nach derartigen Panikverkäufen deutscher Werte damit rechnen, daß die Auslandsmärkte auf absehbare Zeit für die Neuaufnahme deutscher Anleihen verschlossen sind.

Der repräsentative Auslandsmarkt für die deutschen Anleihewerte, der amerikanische, zeigt folgendes Bild: die beiden politischen Anleihen, die 7%ige deutsche Reparations-(Dawes-)Anleihe und die Internationale 5 1/2%ige Anleihe des Deutschen Reichs (Younganleihe) erwiesen sich am New Yorker Börsenplatz etwas widerstandsfähiger als die übrigen Anleihen. Immerhin senkte sich der Kurs der Younganleihe bis zum 15. Juli noch um etwa 17 v. H. unter den durchschnittlichen Stand vom Juni. Bis zum 27. Juli ist ein weiterer Rückgang eingetreten. Ähnlich war die Kursentwicklung der Dawesanleihe in New York.



Von den sonstigen deutschen festverzinslichen Wertpapieren hatten die 7%igen Pfandbriefe und Kommunalobligationen der öffentlich-rechtlichen Boden- und Kommunalkreditinstitute die bei weitem größten Kursverluste zu verzeichnen. Sie sind

bis auf 32 v. H. des Kurswertes gesunken (ungünstige Verhältnisse beim Kommunalkredit; Befürchtung einer Wertminderung für landwirtschaftliche Grundstücke). Auch die Stadtanleihen aller Zinstypen waren stark abgeschwächt (6 1/2%ige Stadtanleihen—29 v. H. des Kurswertes). Geringer waren die Kursverluste bei den Anleihen der Privatwirtschaft. So konnte die 6%ige Anleihe des Norddeutschen Lloyd bis zum 16. Juli ihren Kursstand nahezu behaupten; seither hat sie jedoch etwas nachgegeben. Dagegen verlor die 6 1/2%ige Ruhrgas-Anleihe in 13 Tagen 44 v. H. ihres Kurswertes; sie holte später mehr als die Hälfte dieses Kursabschlages wieder auf. — Wesentlich geringer waren die Kurseinbußen der deutschen Anleihewerte an der Londoner Börse. An der Amsterdamer Börse wurde die Young-Anleihe zeitweise bis auf einen Kurs von 46,0 herabgedrückt; das entspricht etwa nur der Hälfte des Emissionskurses.

Nicht nur die Bewertung der deutschen Auslandsanleihen, sondern auch die Gesamt-tendenz der einzelnen Aktienbörsen war in ihrer Reaktion auf die deutsche Kreditkrise sehr verschieden.

Die New-Yorker Börse erwies sich in der Krisenwoche als ziemlich widerstandsfähig. Vom 11. Juli bis zum Tiefpunkt am 15. Juli hatten die Kursverluste im Durchschnitt etwa 6 v. H. erreicht; davon konnten später mehr als die Hälfte aufgeholt werden. Nach dem Abschluß der Londoner Verhandlungen sanken die Kurse erneut.

Am Londoner Börsenplatz, der in erheblichem Umfang an den noch bestehenden Kurzkrediten an deutsche Banken und Exporthäuser beteiligt ist, hielten sich die Kursabschwächungen in noch engeren Grenzen. Auffällig schwach lagen jedoch die englischen Staatspapiere; einzelne Anleihen verloren vorübergehend mehr als 5 v. H. ihres Kurswertes. Abgesehen von den deutschen in London gehandelten Werten waren auch andere Auslandsanleihen stark angeboten; so etwa die 7 1/2%ige ungarische Anleihe und die südamerikanischen Renten.

An der Pariser Börse waren die Kursausschläge erheblich. Bankaktien verloren zeitweise bis zu 20 v. H. ihres Kurswertes. Im späteren Verlauf der Krisenwoche setzten sich jedoch nachhaltige Kurserholungen durch, so daß am Ende der Woche das Kursniveau nur unbedeutend unter dem der Vorwoche lag.

An den Börsen von Amsterdam und Zürich war das Anziehen der inländischen öffentlichen Anleihen bemerkenswert

Kursbewegung an den internationalen Aktienmärkten

(1927 = 100)

Durchschnitt bzw. Stichtag	Berlin	London	Paris	Brüssel	Amsterdam	Stockholm	Zürich	Wien	Budapest	Prag	Mailand	New-York	Durchschnitt insgesamt	ohne Berlin und Budapest
1929	113,6	102,6	156,8	133,8	104,5	109,5	101,0	91,4	109,2	108,3	124,0	137,3	116,0	116,9
1930	77,1	65,5	134,7	82,0	80,8	81,4	78,5	78,2	79,0	94,8	94,2	115,6	88,5	90,6
1931														
Januar	45,2	49,1	91,0	56,5	53,2	66,8	68,7	58,6	59,8	76,0	79,2	82,9	65,6	68,2
Februar	49,2	48,3	97,7	63,4	57,2	70,2	74,3	60,0	63,3	79,7	83,1	90,7	69,8	72,5
März	52,4	49,6	94,5	59,4	56,7	74,9	77,0	59,7	64,2	80,4	84,1	91,6	70,4	72,8
April	53,6	47,8	90,4	53,8	53,6	71,5	75,1	57,7	61,4	78,4	79,1	85,7	67,3	69,3
Mai	45,3	38,4	80,9	45,7	46,9	63,8	68,9	50,4	54,8	72,7	73,4	78,8	60,0	62,0
Juni	40,3	38,3	78,0	41,3	43,6	56,0	64,8	45,7	52,2	68,4	71,7	76,9	56,4	58,5
20. Juni *)	38,7	37,6	72,6	37,0	41,3	53,4	62,4	45,4	49,1	64,9	70,7	75,0	54,0	56,0
27. Juni	44,7	43,3	88,1	50,0	48,0	63,2	70,2	46,9	58,9	71,9	74,9	84,9	62,1	64,1
4. Juli	42,4	43,8	87,0	49,2	48,4	66,0	69,8	46,7	56,8	71,8	76,0	84,0	61,8	64,3
11. „	39,2	43,3	81,9	46,2	45,7	64,0	67,5	46,3	52,0	70,6	73,0	79,6	59,1	61,8
18. „	—	42,8	81,7	45,2	44,9	60,5	66,0	45,2	—	70,3	72,1	77,4	—	60,6
25. „	—	40,7	78,6	44,6	43,4	61,4	62,6	43,2	—	—	70,4	75,1	—	—
27. „	—	40,5	78,4	43,8	41,5	60,7	62,5	43,0	—	—	70,4	75,7	—	—

*) Am 22. Juni Bekanntwerden des Hoover-Planes.

Anschrift des Herausgebers: Berlin W15, Kurfürstendamm 193-194, Fernsprecher: Bismarck 7315 — Verlag: Reimar Hobbing, Berlin SW61, Grossbeerenstrasse 17, Fernsprecher: Bergmann 2527 — Pressgesetzlich für die Redaktion verantwortlich: Dr. Theodor Bühler, Berlin — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) RM. 30.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM. 7.75 je Vierteljahr. Gedruckt bei H. S. Hermann G. m. b. H., Berlin

KONJUNKTUR-KARTEI

Deutschland

Funkindustrie

28. 7. 31

Produktion, Beschäftigung und Inlandsabsatz zeigen seit Jahresbeginn einen starken Rückgang, der vorwiegend saisonbedingt ist. Darüber hinaus hat der konjunkturelle Druck, der sich bisher auf die Entwicklung der Funkindustrie nur in geringem Maße auswirkte, erheblich zugenommen. Die Beschäftigung sank von rd. 43 v. H. der vorhandenen Arbeitsplätze im April auf rd. 37 v. H. im Juni 1931. Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden ging infolge zunehmender Kurzarbeit sogar noch stärker zurück. Die Produktion liegt gegenwärtig um rd. 43 v. H. niedriger als im April. Besonders die Herstellung von Batteriegerät hat erneut nachgelassen. Auch die Nachfrage nach Koffereempfangsapparaten und Kraftverstärkern entsprach nicht den Erwartungen. Die Preise konnten sich noch ungefähr auf der bisherigen Höhe halten.

Besser als der Inlandsabsatz hat sich das Auslands-geschäft entwickelt. Die Ausfuhr von Funkgerät (Pos. 912 A 3) lag im ersten Halbjahr 1931 wertmäßig um rd. 10 v. H. und mengenmäßig um 20 v. H. höher als im Vorjahr. Dabei konnte der Absatz nach Großbritannien, dem Hauptabnehmerland, um rd. 70 v. H. gesteigert werden. Noch stärker (rd. 140 v. H.) war die Zunahme des Exports nach Frankreich, das unter den Bezugsländern zur Zeit an zweiter Stelle steht. Auch andere Länder, so Schweden, Belgien, die Schweiz, Finnland und Argentinien, führten im ersten Halbjahr 1931 in stärkerem Maße als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres deutsches Funkgerät ein. Dagegen ist die Ausfuhr nach den Niederlanden um rund die Hälfte und nach Italien um 70 v. H. gesunken. — Für die kommende Saison ist infolge der gegenwärtigen Kreditschwierigkeiten mit einem beträchtlichen Rückgang des Inlandsgeschäfts zu rechnen. Eine gewisse

Belebung dürfte von der bevorstehenden Funkausstellung zu erwarten sein, sofern neue verbilligte Typen gezeigt werden. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland, die gegenwärtig 3,72 Millionen (am 1. Juli) beträgt (gegenüber dem 1. April eine Abnahme um 0,3 v. H.), dürfte zum Herbst, besonders aber Anfang 1932, nach der geplanten Inbetriebnahme mehrerer Großsender erneut ansteigen. Die kommende Entwicklung des Auslandsabsatzes, den die Funkindustrie weiter zu steigern sucht, ist günstig zu beurteilen.

Ausland.

Großbritannien

28. 7. 31

Die Wirtschaftslage in Großbritannien hat sich weiter verschlechtert. Die Frühjahrsmonate hatten zwar eine gewisse Entlastung gebracht, nachdem aber der saisonmäßige Auftrieb nachgelassen hat, setzt sich der konjunkturelle Rückgang weiter durch. Die Arbeitslosigkeit, die bis Mai zurückging, ist im Juni wieder beträchtlich gestiegen und liegt jetzt bereits etwas höher als in den Wintermonaten. Die Produktion ist in fast allen Industriezweigen eingeschränkt worden. Neuerdings hat sich besonders die Lage im Kohlenbergbau, in der Textilindustrie (Baumwolle und Wolle) und im Kraftfahrzeugbau verschlechtert. In der Eisenindustrie sind weitere Hochöfen ausgeblasen worden. Die Ausfuhr, die im Frühjahr nicht unbeträchtlich gestiegen war, hat im Juni einen neuen Tiefstand erreicht. — Der Geldmarkt hatte sich bis zur Jahreswende mehr und mehr verflüssigt; auch die Zinssätze für Langkredite sanken. In den letzten Wochen jedoch drückten große Kreditabziehungen den £-Kurs unter den Goldexportpunkt, so daß große Mengen Gold — bis zu 5 Mill. £ täglich — abströmten, vornehmlich nach Frankreich. Infolgedessen sah sich die Bank von England veranlaßt, am 23. Juli ihren Diskontsatz von 2½ auf 3½ v. H. zu erhöhen.

Produktion und Verbrauch

Warengruppen	Einheit bzw. Basis	1927	1928	1929	1930	1930			1931				
						2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.*)	April	Mai	Juni*
Monats-Durchschnitte													
Produktionsindex	1928 = 100	100,1	100,0	101,8	84,4	89,3	79,5	75,0	70,2	.	76,3	75.2	.
Produktionszahlen, arbeitstäglich													
Steinkohle ¹⁾	1000 t	508	498	539	472	467	441	462	423	389	395	389	382
Braunkohle ²⁾		493	543	574	478	472	474	483	402	431	395	437	461
Koks ³⁾		88	93	106	89	90	86	77	71	62	62	60	63
Rohisen ⁴⁾		36	32	37	27	28	24	21	19	18	18	18	19
Rohstahl		53	47	53	38	40	33	32	31	31	31	31	30
Walzwerkserzeugnisse ⁵⁾ ..		42	38	41	30	31	26	26	24	24	25	24	24
Kupfer (Raff. und Electrol.) ⁶⁾	t	.	280	327	347	341	353	349	387	377	383	365	383
Blei (Hüttenweichblei) ⁷⁾ ..		263	286	303	318	308	313	311	342	.	260	239	.
Zink (roh) ⁸⁾		230	269	289	273	294	263	237	172	.	119	101	.
Automobile	1928 = 100	.	100,0	97,7	67,6	98,6	52,3	37,4	58,5	78,9	82,5	81,9	72,4
Kali (K ₂ O)	1000 t	4,96	5,52	5,86	5,27	4,86	5,16	4,57	4,55	.	3,64	3,58	.
Rohpapier		95,4	100,0	101,3	94,6	97,3	89,4	90,7	89,4	.	91,6	93,6	.
Pappe		98,4	100,0	98,3	92,8	98,5	87,2	89,4	79,3	.	87,0	87,7	.
Baumwollgarn ⁹⁾	1928 = 100	110,6	100,0	90,5	90,3	93,1	84,3	84,9	80,3	.	89,5	84,4*)	.
Schuhe		113,5	100,0	103,8	100,7	111,1	91,6	95,1	95,3	.	108,3	107,9	.
Feinkeramik		103,7	100,0	87,4	81,3	87,9	74,6	73,0	63,2	.	65,1	.	0,2
† Zucker ¹⁰⁾	1000 t	4,6	5,1	5,4	6,7	0,2	0,2	26,0	1,4	0,2	0,2	0,2	0,2
† Bauvollendungen ¹¹⁾ ..	Wohnungen	341	400	448	498	487	460	512	322	.	393	264	.
† Elektrizität ¹²⁾	Mill. kWh	40,4	47,0	55,5	53,2	50,8	48,8	55,5	50,4	.	47,2	46,0	.
Zement ¹³⁾		96,3	100,0	92,8	73,0	95,5	81,8	52,0	33,4	74,6	73,5	80,4	69,8
Brenntkalk ¹⁴⁾	1928 = 100	99,6	100,0	89,8	61,4	85,5	70,3	35,0	26,9	.	66,9	61,4	.
Verbrauchszahlen													
Fleisch ¹⁵⁾	Mill. dz.	2,6	2,8	2,7	2,7	2,6	2,6	3,0	2,8	.	—	—	—
Seefische usw. ¹⁶⁾	1000 dz	433,4	450,7	489,3	495,7	—	—	—	—	.	—	—	—
Eier ¹⁷⁾	Mrd. Stck.	0,62	0,65	0,67	0,70	—	—	—	—	.	—	—	—
Zucker ¹⁸⁾		1190	1233	1245	1301	1186	1540	1550	919	1453	897	1101	2362
ausl. Gewürze ¹⁹⁾		7,8	8,4	7,5	8,2	3,3	7,1	12,2	8,4	5,4	6,5	5,5	4,3
Kaffee ²⁰⁾	1000 dz	103,6	112,9	123,4	128,3	82,1	137,8	110,3	148,6	131,1	170,6	126,3	96,4
Tee ²¹⁾		4,3	4,5	4,8	5,0	1,8	5,4	4,2	5,3	4,4	6,0	4,1	3,0
Kakao, roh ²²⁾		59,6	63,9	66,3	63,3	41,9	61,0	59,2	89,9	73,0	87,8	82,5	48,8
Süßfrüchte ²³⁾		350,4	415,8	413,6	531,6	659,4	248,3	400,5	781,7	478,7	640,7	450,7	344,7
Bier ²⁴⁾	Mill. hl	4,1	4,6	4,7	4,2	4,9	4,6	3,6	3,0	.	—	—	—
Zigaretten ²⁵⁾	Mrd. Stck.	2,6	2,7	2,8	2,7	2,8	2,7	2,9	1,3	.	2,0	1,7	—
Zigarren ²⁶⁾		0,53	0,57	0,57	0,66	0,56	0,57	0,98	0,27	.	0,57	0,69	—
Rauchtabak ²⁷⁾	1000 dz	32,2	31,2	33,8	33,5	32,0	29,4	53,1	16,0	.	34,6	26,0	—
Branntwein ²⁸⁾	1000 hl	70,3	68,9	73,5	40,5	—	—	—	—	.	—	—	—
Zündhölzer ²⁹⁾	Mrd. Stck.	10,8	11,0	14,2	—	—	—	—	—	.	—	—	—
Lebensmittel ³⁰⁾		116,0	123,3	128,6	119,8	119,8	117,8	126,5	105,8	.	109,5	109,6*)	.
Drogen ³¹⁾		108,8	114,8	115,3	111,5	120,3	114,0	112,7	90,7	.	102,0	115,0	.
Bekleidg. (ohne Schuhe) ³²⁾ davon:	1925 = 100	104,4	108,4	105,6	95,4	104,5	81,4	107,5	76,0	85,2	79,8	98,4	77,3
Herren- u. Knabenkonf. ³³⁾ ..		100,9	104,4	103,4	90,8	105,2	78,2	100,9	71,7	.	84,5	112,3	.
Damen- u. Mädchenkonf. ³⁴⁾ ..		96,5	98,8	91,7	82,4	94,0	72,4	88,7	64,2	.	.	.	.

¹⁾ Einschl. Briketts und Koks, umgerechnet auf Steinkohle (1 t Koks = 1½ t Steinkohle; 1 t Briketts = 1 t Steinkohle). — ²⁾ Einschl. Briketts, umgerechnet auf Rohkohle (1 t Briketts = 3 t Rohkohle). — ³⁾ Kalendertägliche. — ⁴⁾ Halbzeug und Fertig-
erzeugnisse. — ⁵⁾ Nach Angaben der „Metallwirtschaft“. — ⁶⁾ Produktion je berichtende Spindel. — ⁷⁾ In 96 Groß- und Mittel-
städten. — ⁸⁾ Stromerzeugung in 122 Werken. — ⁹⁾ Absatz. — ¹⁰⁾ Ohne Fett; Schlichtungen und Einfuhrüberschuß. — ¹¹⁾ Ver-
brauch für Ernährungszwecke; Fangergebnisse und Einfuhrüberschuß. — ¹²⁾ Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunktur-
forschung. — ¹³⁾ In den freien Verkehr gesetzte Mengen von Verbrauchsucker. — ¹⁴⁾ Einfuhrüberschuß. — ¹⁵⁾ Versteuert
und steuerfrei abgelassene Mengen abzüglich Ausfuhrüberschuß. — ¹⁶⁾ Versteuerte Mengen. — ¹⁷⁾ Verbrauch zu Trinkzwecken; um-
gerechnet auf 100%igen Weingeist; nach Betriebsjahren (Oktober bis September). — ¹⁸⁾ Versteuerte Mengen einschl. unbedeutender
Mengen von Zündstäben, Zündspänen usw.; nach Rechnungsjahren. — ¹⁹⁾ Umsatzwerte des Einzelhandels (repräsentative
Statistik). — ²⁰⁾ Vorläufig. — ²¹⁾ Im Produktionsindex nicht enthalten.

WÖCHENTLICHE ZAHLENÜBERSICHT

Berlin, den 28. Juli 1931.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr									Gegenwart																						
		2.-7. Juni 1930		9.-14. Juni 1930		16.-21. Juni 1930		23.-28. Juni 1930		30. Juni 5. Juli 1930		7.-12. Juli 1930		14.-19. Juli 1930		21.-26. Juli 1930		1.-6. Juni 1931		8.-13. Juni 1931		15.-20. Juni 1931		22.-27. Juni 1931		29. Juni 4. Juli 1931		6.-11. Juli 1931		13.-18. Juli 1931		20.-25. Juli 1931	
		23	24	25	26	27	28	29	30	23	24	25	26	27	28	29	30	23	24	25	26	27	28	29	30								
Woche:		23	24	25	26	27	28	29	30	23	24	25	26	27	28	29	30	23	24	25	26	27	28	29	30								
1. Tätigkeitsgrad																																	
Arbeitslosigkeit																																	
Hauptunterstützungsempfänger		1000	—	1504,9	—	—	1468,9	—	1469,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1246 *	—	—	—	
i.d. Arbeitslosenversicherung		"	—	352,6	—	—	365,8	—	380,1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	967 *	—	—	—	
i.d. Krisenunterstützung		"	—	1857,5	—	—	1834,7	—	1849,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2213 *	—	—	—	
zusammen		"	—	2647,0	—	—	2640,7	—	2715,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3956 *	—	—	—	
Gesamtzahl der Arbeitslosen ¹⁾		"	—	2647,0	—	—	2640,7	—	2715,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3956 *	—	—	—	
Arbeitslosigkeit, Großbritannien ²⁾		"	1775,1	—	1885,3	1815,3	1890,6	1933,5	1939,9	1972,7	2630,0	2602,9	2620,9	2627,4	2664,9	2634,3	2642,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Produktion, arbeitstäglich		1000 t	340,6	346,4	374,4	345,6	332,7	325,9	322,7	312,2	295,4	272,6	273,8	270,4	269,7	273,6	267,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Steinkohle im Ruhrrevier		"	54,6	59,0	59,7	56,7	58,4	55,0	53,7	52,6	52,5	52,8	49,9	52,7	47,3	55,3	51,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Steinkohle in Deutsch-Oberschlesien		"	72,3	69,2	74,7	74,0	74,1	72,8	71,7	70,9	48,8	48,9	49,5	51,2	51,7	52,6	50,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Steinkohle, Großbritannien ³⁾		"	796,7	553,5	778,0	766,2	724,5	709,9	707,4	666,1	742,0	733,6	714,1	666,5	678,5	671,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Verkehr, arbeitstäglich		1000	135,7	132,8	131,5	132,8	130,7	128,6	127,7	125,3	117,6	116,7	112,8	114,3	113,9	112,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Wagenstellung der Reichsbahn		"	135,7	132,8	131,5	132,8	130,7	128,6	127,7	125,3	117,6	116,7	112,8	114,3	113,9	112,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Kreditsicherheit, arbeitstäglich		Zahl	257	372	343	309	294	312	283	370	244	252	257	214	201	239	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Wechselprotest ⁴⁾		1000 RM	313	426	405	363	340	380	370	303	300	291	301	257	247	306	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Vergleichsverfahren		Zahl	28	27	30	25	25	30	22	24	26	24	21	25	26	23	28	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Konkurse		"	35	32	38	37	38	36	37	33	39	39	44	38	35	42	40	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Notenbanken ⁵⁾		Mill. RM	3094	3137	—	3172	3174	3134	2895	2893	2504	—	1961	1595	1493 ¹²⁾	1464 ¹⁴⁾	1158 ¹⁴⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Gold- und Devisenbestand		"	2999	3041	—	3076	3078	3042	2803	2803	2413	—	1870	1504	1409 ¹²⁾	1373 ¹⁴⁾	1071 ¹⁴⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
davon Reichsbank		"	2022	1744	—	1542	2115	1846	1700	1700	1972	—	2329	2632	3470 ¹³⁾	3347 ¹⁵⁾	3706 ¹⁵⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Notenbankkredite ⁶⁾		"	1871	1599	—	1403	1909	1702	1556	1556	1834	—	2183	2486	8326 ¹³⁾	3202 ¹⁵⁾	3559 ¹⁵⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
davon Reichsbank		"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)		"	562	652	—	760	588	474	527	527	357	—	412	524	472	383	383	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
davon Reichsbank		"	449	537	—	649	492	381	427	427	270	—	324	433	398	343	307	585	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bundes Reserve Banken U.S.A.		Mill. \$	239,7	210,5	206,8	231,5	264,4	236,3	207,0	190,6	172,8	184,8	185,4	197,7	150,2	162,4	161,8	181,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Diskontierte Wechsel		"	543,8	578,7	597,7	577,0	596,0	590,6	577,1	576,1	598,4	599,0	599,0	618,5	663,4	668,0	677,9	678,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Regierungssicherheiten		"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Zahlungsverkehr		Mill. RM	6049	5724	—	5457	6267	6024	5683	5427	5600	—	5377	5181	5959	5743	5815	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Geldumlauf		"	4566	4273	—	4032	4676	4432	4179	3960	4073	—	3883	3720	4235	4101	4153	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
davon Reichsbanknoten		"	1329	1157	1210	1575	1431	1411	1385	1351	1139	1147	1060	1247	1318	1234	969	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Postcheckverkehr (Lastschriften)		"	617	574	551	591	619	596	554	621	518	485	461	556	641	527	483	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Postcheckguthaben (Bestände)		"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
2. Wertbewegung																																	
Zinssätze		% p.a.	4,5	4,5	4	4	4	4	4	4	5	7 ¹⁰⁾	7	7	7	7	10 ¹⁰⁾	15	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Reichsbankdiskont		"	7,5	7,5	7	7	7	7	7	7	8	10 ¹⁰⁾	10	10	10	10	15 ¹⁰⁾	15	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Debetzinsen ⁹⁾ \ der Stempel-		"	2	2	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	2,5	2,5	4 ¹¹⁾	4	4	4	8 ¹⁰⁾	8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Kreditzinsen ⁹⁾ / vereinigung		"	5,47	3,94	3,25	3,43	5,64	4,27	4,59	3,36	5,70	5,92	7,94	8,05	9,19	9,15	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Tagesgeld		"	5,13	5,13	4,97	4,71	4,75	4,68	4,73	4,74	5,98	6,13	7,77	7,95	8,31	8,51	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Monatsgeld		"	3,75	3,63	3,50	3,50	3,50	3,48	3,38	3,38	4,85	5,33	7,00	7,00	7,00	7,00	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Privatdiskont		"	4,15	4,12	4,01	3,88	3,84	3,83	3,82	3,85	5,03	5,26	7,24	7,56	7,58	7,62	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Warenwechsel mit Bankgiro		"	—	—	—	5,00	—	—	—	5,00	—	—	8,00	—	—	—	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Reportgeld		"	6,15	6,14	6,14	6,15	6,14	6,11	6,09	6,11	6,11	6,13	6,13	6,14	6,14	6,14	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Rendite der 5% Goldpfandbriefe		"	7,08	7,04	7,05	7,02	7,02	6,96	6,92	6,93	7,11	7,16	7,23	7,20	7,21	7,24	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
" " 6% "		"	7,54	7,56	7,57	7,55	7,53	7,43	7,35	7,37	7,55	7,64	7,76	7,68	7,65	7,70	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
" " 7% "		"	8,11	8,11	8,10	8,09	8,08	8,02	8,01	8,02	8,13	8,19	8,34	8,30	8,28	8,30	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
" " 8% "		"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Call money New York		"	3,00	2,75	2,58	2,00	2,40	2,42	2,00	2,00	1,50	1,54	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50		
Privatdiskont London		"	2,15	2,34	2,47	2,29	2,25	2,36	2,38	2,45	2,12	2,12	2,10	2,04	1,77	1,94	2,34	2,71*	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
" Zürich		"	2,13	2,00	2,00	2,00	2,00	1,94	1,88	1,88	1,13	1,13	1,13	1,13	1,13	1,13	2,00	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
" Amsterdam		"	1,85	1,78	1,81	1,90	1,77	1,77	2,01	1,90	1,18	1,00	0,93	0,97	1,31	0,96	1,27	1,93*	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Devisenkurse in Berlin		RM je \$	4,1909	4,1913	4,1919	4,1953	4,1937	4,1919	4,1883	4,1866	4,2113	4,2130	4,2129	4,2121	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130		
New York		RM je £	20,36	20,36	20,37	20,39	20,39	20,39	20,38	20,37	20,49	20,50	20,49	20,49	20,49	20,50	20,48	20,44	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
London		RM je 100 fr	16,43	16,45	16,45	16,47	16,48	16,49	16,48	16,47	16,50	16,50	16,50	16,49	16,49	16,50	16,54	16,55	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Paris		"	—	—	—	—	—	—																									

¹⁾ Nach der Statistik der Arbeitsämter. — ²⁾ Ohne Nordirland; registrierte Arbeitslose. — ³⁾ Förderkohle. — ⁴⁾ Reichsbank und die 4 Privat-Notenbanken. — ⁵⁾ Wechsel und Lombards. — ⁶⁾ Debetzinsen zuzüglich Vorschußprovision. — ⁷⁾ Kreditzinsen für täglich fälliges Geld in provisionsfreier Rechnung. — ⁸⁾ Maschinengußbruch, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Mittelbleche, Wolle, Hanf, Flachs, Ochshäute, Kahlbelle. — ⁹⁾ Basis Siegen oder Dillingen. — ¹⁰⁾ Ab 13. 6. — ¹¹⁾ Ab 15. 6. — ¹²⁾ Ausschl. 319 Mill. RM. in Anspr. genommene Rediskontkredite. — ¹³⁾ Einschl. 319 Mill. RM. unter „sonstige Aktiven“ verbuchte Wechsel. — ¹⁴⁾ Ausschl. 419 Mill. RM. in Anspr. genommene Rediskontkredite. — ¹⁵⁾ Einschl. 419 Mill. RM. unter „sonstige Aktiven“ verbuchte Wechsel. — ¹⁶⁾ Ab 16. 7. — ¹⁷⁾ Vorläufig. — ¹⁸⁾ Nach Mitteilung einer Zentralstelle.